

---

**Von:** Franziska Toepfer [REDACTED]  
**Gesendet:** Donnerstag, 2. Juni 2022 11:10  
**An:** SchullInformationsZentrum, Funktionspostfach (SIZ)  
<[schulinformationszentrum@bsb.hamburg.de](mailto:schulinformationszentrum@bsb.hamburg.de)>  
**Betreff:** [EXTERN]-Der neue Bildungsplan

Sehr geehrter Herr Rabe,

wir sind 2 Mütter von Kindern, die in die 7., 9. und 10. Klasse des Johanneums gehen und wenden uns hiermit an Sie, nachdem wir in einer Elternratssitzung über die Inhalte des Entwurfes des neuen Bildungsplanes (nachfolgend BSB genannt) informiert worden sind.

Die Informationen, welche wir erhalten haben, ließen uns sehr besorgt zurück.

Die Inhalte des ersten Teils (Teil A, die Leitperspektive) des BSB, hören sich sehr schlüssig, wünschenswert und schön an: Wertebildung, Nachhaltigkeit, leben und lernen in digitaler Welt, Sprachen.

Dann ist es aber wohl so, dass im zweiten Teil (Teil B) des BSB (Festlegung des Lernstoffes) die Quantität des zu Erlernenden noch erhöht wurde. Zudem sind wohl in jedem Fach die Inhalte noch genauer als bisher festgelegt und werden durch Kern- und Wahlmodule noch mehr festgelegt. Es scheint, dass LehrerInnen und SchülerInnen zu wenig freie Wahl gelassen wird und LehrerInnen nicht auf den jeweiligen Bedarf der Klasse, bzw. der SchülerInnen eingehen kann. Der Lehrer kann nicht fragen: Was braucht ihr gerade? Der Lehrer scheint zuallererst die Themen abhaken zu müssen. Es machte den Eindruck, als würde in dem neuen Entwurf LehrerInnen und SchülerInnen zu wenig freie Wahl gelassen und zu wenig Platz für Spontaneität gelassen werden.

Gefahr von:

1. Überfrachtung
2. Überbestimmung
3. Bei Stoffvermittlung wird hauptsächlich eine Liste abgehakt.

Als nächstes gibt es einige Punkte der angedachten Leistungsbewertung, deren Sinnhaftigkeit nicht offensichtlich ist:

1. Jede Klasse von Stufe 5 bis 12 muss pro Jahr 4 Arbeiten in digitaler Form schreiben.
2. Jahrgangsarbeit: Alle Klassen zur gleichen Zeit gleiche Arbeit.
3. Klasse 7-10: Sprachprüfung.
4. In den ersten beiden Semestern 11. Klasse, 4 statt 3 Klausuren pro Fach, 36 statt 29 Klausuren.

5. In den Hauptfächern wird der schriftliche Schwerpunkt aufgewertet.

Zu 1: Sinn würde es machen, wenn die Lehrer eigenständig entscheiden könnten, ob nur 2 oder evtl. sogar 6 Klausuren digital geschrieben werden sollen. (Je nachdem was die Schüler gerade brauchen und SchülerInnen und LehrerInnen leisten können.).

Zu 2.: Das klingt nach einer logistischen Herausforderung und Mehraufwand für die LehrerInnen. Und: Welcher Zweck wird damit verfolgt?

Zu 3.: Eine Sprachprüfung hat Vor- und Nachteile. In diesem Fall jedoch scheinen die Nachteile zu überwiegen, als dass so viel Neues auf einmal eingeführt werden soll, dass weder LehrerInnen noch SchülerInnen Zeit haben sich auf das neue System einstellen zu können.

Zu 4.: Besonders dieser Punkt macht uns Sorgen. Mit Kindern in der 9. Klasse, sind unsere Kinder die ersten, auf welche die Erhöhung der Anzahl der Klausuren zukommt. Das heißt mehr Stoff, mehr Lernen, aber keine inhaltliche Vorbereitung in der Mittelstufe dafür. Zudem ist es ein enormer Arbeitsaufwand für Lehrer und Schüler. Es bleibt weniger Zeit für individuelle Themen und Schwerpunkte oder individuelle Lernmethoden.

Zu5.: Besonders nicht deutschsprachigen SchülerInnen werden durch die Aufwertung der schriftlichen Leistungen an ihre Grenzen gebracht. Zudem haben unsere Kinder in der Grundschule noch gelernt: Schreibt so, wie ihr hört. Wir arbeiten immer noch daran, diese Fehler zu beseitigen.

In der Summe kam inhaltlich folgendes für uns zum Entwurf des BSB heraus:

- Es scheint, als würde zu viel auf einmal versucht.
- Es wurde vergessen, dass wir gerade aus 2 Jahren Corona kommen und das das System Schule sowieso gerade sehr belastet ist.
- Wenig Individualisierung, zu viel Gleichförmigkeit.
- An den SchülerInnen und den LehrerInnen wurde vorbeigeplant.
- Viel Neues (Struktur, Inhalte), viel neues Lernen, viel Stress.
- Stoffvermittlung als sicherer Weg (Die LehrerInnen können sich immer auf den eingehaltenen Lehrplan berufen: Habe den Stoff abgehakt und somit vermittelt.)

Und besonders wichtig:

- Die SchülerInnen, welche jetzt in der 9. Klasse sind, werden in der Oberstufe- in einer Zeit in welcher sie sich voll und ganz auf das Abitur konzentrieren können sollten- in das neue Lernsystem „geworfen“ ohne die notwendige Vorbereitung oder ein durchdachtes Übergangsmo- del. Diese SchülerInnen (2023/ 2024/2025) erleben somit noch mehr Druck und auch Nachteile als die SchülerInnen der Unter- und Mittelstufe und/ oder die SchülerInnen der Oberstufe in den nachfolgenden Jahren.

Ein weiterer Punkt, welcher uns Sorge bereitet, ist der Prozess, wie der neue BSB entwickelt worden ist und wie er eingeführt werden soll:

- LehrerInnen sind wohl jeweils nur in kleinen Arbeitsgruppen (je 4 LehrerInnen pro Gruppe) in dem Entwicklungsprozess eingebunden. Das heißt: Es gibt wenig Anregungen und kein Austausch mit anderen Schulen, was wiederum heißt, dass die Bedürfnisse, Ansichten und Expertisen fast aller zur Zeit in Hamburg Lehrenden nicht abgefragt worden sind. Stattdessen wurden die LehrerInnen erst im April über den Planinhalt informiert. Die konkreten Entwürfe sind wohl auch noch gar nicht da, so dass man sich eine abschließende Meinung nicht bilden kann. Bei den Lehrkräften ist die neue Prüfungsordnung der Oberstufe Anlass zur Sorge. Zudem ist auch die angedachte Zeit 2023 so bemessen, dass den Lehrkräften nicht genügend Zeit für eine angemessene Einarbeitung bleibt, wenn dann die konkreten Inhalte des BSB im nächsten Jahr bekannt gegeben werden.

Fazit:

Die SchülerInnen und LehrerInnen haben gerade 2 Jahre Corona hinter sich (und es ist nicht abzusehen was der Herbst bringt). Viele SchülerInnen leiden noch unter den Belastungen der letzten Jahre. Deutlich wird dies im Hinblick auf die vielen psychischen Auffälligkeiten unter denen eine große Anzahl der SchülerInnen leiden: Soziale Ängste, Depressionen, Schulangst, Anbindungsstörungen etc. Die LehrerInnen sind angestrengt bis überlastet durch Mehraufwand, Ausfälle (Vertretungen), ständige Wechsel und Unruhe. Was die SchülerInnen und LehrerInnen im Moment brauchen sind 2 bis 3 Jahre, um wieder zur Ruhe zu kommen, Verpasstes wieder aufzuholen und die Klassengemeinschaften zu stärken. In der Leitperspektive des neuen BSB wird eigentlich angedacht, auf die Individualität und Entwicklung jedes Einzelnen einzugehen. Allerdings wird genau das in der angedachten Ausführung eben NICHT bedacht. Im Gegenteil werden SchülerInnen und LehrerInnen stattdessen mehr Arbeit, mehr Druck, mehr Stress, weniger Individualität, weniger Eigenentwicklung und Eigeninitiative aufgebürdet. LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern werden mehr zusätzliche Arbeit und Stress haben. In dem neuen BSB wird anscheinend das Abarbeiten des Lernstoffes als Hauptkompetenz interpretiert, wobei Kompetenzen wie kritisches Denken u.Ä. in den Hintergrund geraten.

Der erste Schritt, den wir uns erhoffen und von dem wir hoffen, dass er von der Behörde unterstützt wird, ist mehr Zeit für SchülerInnen und Lehrkräfte. Zeit Verpasstes aufzuholen.

Wir sind mit einer großen Frage zurückgelassen worden: Welchen Gewinn erhoffen Sie sich durch den neuen Bildungsplan?

Wir freuen uns von Ihnen zu hören.

Mit freundlichen Grüßen,

Alexandra Nissen und Franziska Toepfer

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]